

# Blütenteppich im Wald

2



- Offenland
- Wald/Gehölze
- Wasser
- Naturerlebnisroute
- Straße/Weg
- Parkplatz

- |   |               |
|---|---------------|
| 1 Buschwindröschen, Scharbockskraut           | 6 Stechpalme  |
| 2 Erlen, Eschen, Eichen, Frühe Traubenkirsche | 7 Fledermaus  |
| 3 Buchen, Adlerfarn                           | 8 Rotkehlchen |
| 4 Mittelspecht                                | 9 Zaunkönig   |
| 5 Schwarzspecht, Kleiber, Hohltaube           |               |

Die Nummern auf der Karte geben die Orte an, an denen die genannten Pflanzen oder Tiere am wahrscheinlichsten anzutreffen sind. Die Nummern werden oft mehrfach angegeben. Bei Tieren können die Tageszeit, das Wetter und Störungen das Vorkommen stark beeinflussen.

Wegstrecke:  
1,1 km ab Parkplatz in der Sette



**Impressum:**

**Herausgeber:**

Naturpark Dümmer e.V.  
Gefördert durch die Gemeinschaftsinitiative Leader + der Europäischen Union und die Niedersächsische Lottostiftung, Umwelt-Lotterie-Bingo.

**Konzeption, Texte und Umsetzung:**

Naturschutzring Dümmer e.V. - Frank Körner, Ulrike Marxmeier, Markus Richter, Birgit Hesselkamp und Dieter Tornow

**Fotonachweis:**

Bernhard Volmer, Rüdiger Becker, Dieter Tornow, Ulrike Marxmeier, Frank Körner, Manfred Sudhölter, Markus Richter und Josef Johanning

**Layout:**

**SCHONBUNT** [www.sideofschoenbunt.de](http://www.sideofschoenbunt.de)

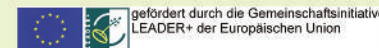
**Druck:**

druckhaus breyer, Diepholz,  
gedruckt auf 100% Recyclingpapier  
2. Auflage 2011

© Naturpark Dümmer e.V.



Mehr Informationen zum Naturpark finden Sie unter:  
[www.naturpark-duemmer.de](http://www.naturpark-duemmer.de)



Natur erleben

Faltblattserie des Naturpark Dümmer e.V.







Frühlingsbild

Das Waldgebiet „Sette“ liegt östlich der Ortschaft Hagewede auf einer sogenannten Geschiebelehmkupe. Die letzte Eiszeit, die vor 10.000 Jahren zuende ging, hat hier eine kleine Erhöhung zurückgelassen. Der Wald besteht schon seit mindestens vierhundert Jahren.

1988 sind 44 Hektar der westlichen Hälfte als Naturschutzgebiet ausgewiesen und ist gleichzeitig die Nutzung der Bäume stark eingeschränkt worden. Deshalb findet man hier zahlreiche alte Bäume. Manche von ihnen sind abgestorben und bieten Lebensraum für viele verschiedene Tierarten.

1 Typisch für feuchte und eher nährstoffreiche Wälder sind Frühblüher, wie z.B. das Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*), das Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*) oder die Hohe Schlüsselblume (*Primula elatior*). Diese Pflanzen nutzen die Zeit vor dem Blattaustrieb der Bäume, um Blüten und Samen zu bilden. Später im Jahr ist es dafür unter dem dann dichten Blätterdach zu dunkel.

Die Samen des Buschwindröschens besitzen ein nährstoffreiches Anhängsel, das von Ameisen sehr geschätzt wird. Sie tragen die Samen in ihre Nester ein und sorgen so für deren Verbreitung. Das Scharbockskraut hat seinen Namen vom Scharbock, wie die Vitamin C-Mangelkrankheit Skorbut früher genannt wurde. Die Blätter der Pflanze wurden vor der Blüte gesammelt und gegessen. Sie enthalten viel Vitamin C.

Buschwindröschen Hohe Schlüsselblume Scharbockskraut



Totholz

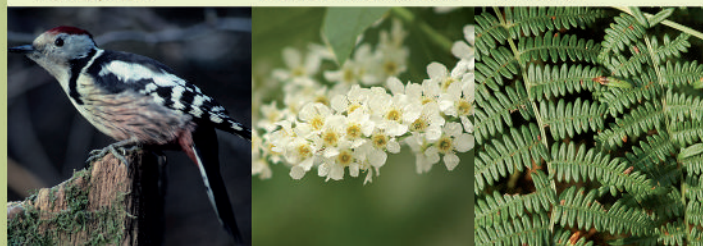
Durch die leichte Hügellage des Waldes ist die Bodenfeuchte am Fuß bzw. auf der Kuppe verschieden ausgeprägt und es wachsen deshalb an beiden Standorten unterschiedliche Bäume und Kräuter.

2 An den tiefer liegenden, feuchten Bereichen stehen Erlen (*Alnus glutinosa*) und Eschen (*Fraxinus excelsior*), sowie Eichen (*Quercus robur*). Der Unterwuchs aus Sträuchern ist recht dicht, vor allem die Frühe Traubenkirsche (*Prunus padus*) kommt hier vor. Der Waldboden ist von vielen Kräutern bewachsen.

3 Weiter in der Mitte des Waldes, auf den etwas höher gelegenen Bereichen, ändert sich das Bild: Jetzt dominieren Buchen (*Fagus sylvaticus*) und Eichen, Sträucher fehlen weitgehend, bis auf einzelne Ebereschen (*Sorbus aucuparia*). Der Waldboden ist kaum bewachsen, nur an einzelnen Stellen stehen Adlerfarnwedel (*Pteridium aquilinum*) und Brombeeren (*Rubus*).

4 Von den alten und toten Bäumen im Wald profitieren vor allem Spechte, die dort nach Nahrung suchen und oft auch ihre Höhlen in das morsche Holz zimmern. Eine der Spechtarten, die in der Sette vorkommen, ist der Mittelspecht (*Dendrocopos medius*). Im Frühjahr zeigt er mit quäken Rufen sein Revier an. Er lebt vorwiegend in alten Eichen- und Hainbuchenbeständen und sucht seine Nahrung hauptsächlich an Bäumen mit grober Rinde. Männchen und Weibchen haben beide einen roten Fleck am Kopf.

Mittelspecht Frühe Traubenkirsche Adlerfarn



Stechpalme

5 Die Anwesenheit des Schwarzspechts (*Dryocopus martius*) verrät sich durch laut klagende Rufe. Als größte heimische Spechtart baut er auch die größten Höhlen. Diese werden im nächsten Jahr von verschiedensten Nachmietern genutzt, wie z.B. der seltenen Hohлтаube (*Columba oenas*). Auch der Kleiber (*Sitta europaea*) nutzt alte Höhlen. Ist ihm der Eingang zu groß und damit leicht von Feinden passierbar, verkleinert er ihn mit Lehm. Davon leitet sich auch sein Name ab, der so viel wie Kleber bedeutet. Der Kleiber ist der einzige einheimische Vogel, der kopfunter an Baumstämmen laufen kann.

6 Zwischen den Bäumen fällt ein immergrüner Strauch auf. Die Stechpalme oder auch Ilex (*Ilex aquifolium*) genannt, kommt, wegen der milden Witterung, besonders in Nordwestdeutschland vor. Stacheln an den Blättern dienen als Schutz vor Verbiss durch Wildtiere. Wie viele andere immergrüne Pflanzen, war auch die Stechpalme früher ein Sinnbild für ewiges Leben und wurde deshalb zur Weihnachtszeit oder am Palmsonntag (daher der Name) als Schmuck verwendet. Dieser Brauch war bis in die jüngste Vergangenheit so beliebt, dass die Pflanze unter Schutz gestellt werden musste. Stechpalmen werden in verschiedenen züchterisch veränderten Sorten auch als Zierpflanzen für Gärten und Parks verwendet.

Schwarzspecht Kleiber Hohлтаube



abgestorbener Baum mit Spechthöhlen

7 Auch Fledermäuse (*Chiroptera*) zählen zu den Nachmietern von Spechten. Sie nutzen die Höhlen als „Wochenstube“, in der die Weibchen ihre Jungen aufziehen. Bewohnte Höhlen sind an einem dunklen Streifen unterhalb des Eingangsloches erkennbar. Der Streifen stammt vom Urin der Tiere. Solche Höhlenbäume werden von der Forstverwaltung bei der Holzgewinnung geschont. Fledermäuse suchen ab der Dämmerung auf Lichtungen, z.B. entlang der Wege, nach Insekten.

8 Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) sind schon sehr früh im Jahr mit ihrem perlenden Gesang zu hören. Sie leben dort, wo dichter Unterwuchs zu finden ist. Das Nest wird vom Weibchen am Boden oder in Baumhöhlen in undurchdringlichem Gestrüpp angelegt. Der Warnruf des Rotkehlchens sind ein hoher „zieh“-Laut oder auch schnelle „tickticktick“-Laute.

9 Aus dichtem Unterholz tönt oft die durchdringend trillernde Stimme des Zaunkönigs (*Troglodytes troglodytes*), des kleinsten unserer Singvögel. Fühlt er sich bedroht, lässt er seinen Warnruf, ein lautes teck-teck-teck, hören. Zu sehen ist der Winzling selten, wie eine Maus huscht er von Deckung zu Deckung. Beim Zaunkönig ist das Männchen für den Nestbau zuständig. Die Kugelnester mit einem seitlichen Eingang aus Moos, Blättern und Gras werden gut versteckt in Höhlungen oder Gestrüpp angelegt.

Fledermaus Zaunkönig Rotkehlchen

